

Am Donnerstag, den 30. Mai 1968, um 10.00 Uhr wurde die Paulaner-Kirche (Universitätskirche) in Leipzig gesprengt.

Alle Durchgänge der Petersstrasse, die Grimmaischestr. ab Markt, der ganze Karl-Marx-Platz und alle Strassen 300 mtr. um die Kirche waren durch Seile gesperrt und von Polizeieinheiten Stahlhelm und mit Gasmaskentüpfel, besetzt. Alle Gebäude mussten verlassen, die Fenster geöffnet werden. Punkt 10.00 Uhr brach das gewaltige Gebäude, mit einem dumpfen Knall zusammen.

Fast eine halbe Stunde stand eine riesige Staubwolke über dem Trümmerhaufen, des Jahrhunderte-alten Gebäudes. (1240 geweiht)

Die Zuschauer in der Speerlinie reagierten verschieden. Viele traurige Gesichter, teils Tränen in den Augen, manche schwarz gekleidet, andere sahen der Sache gleichgültig zu, einige wenige klatschten Beifall, als die Sprengung erfolgte.

Ab Freitag laden zwei grosse Bagger den Schutt auf ca. 25 Tatra-Lastwagen, Tag und Nacht in Schichtwechsel. Das ganze Gelände ist eingeklinkt und wird von Polizei, zum Teil mit Hunden, bewacht. Unter den Arbeitern traut einer dem Anderen nicht, es darf niemand das Gelände ohne Anweisung betreten oder verlassen.

Es war Zufall, dass einer der grossen Bagger von Tagebau Peres für diese Aufgabe eingesetzt wurde. Als Baggerhelfer bekam ich einen Anweisung und verbrachte die Pfingstfeiertage und während der Heuernte einige Nachtstunden bei dem Abtransport des Schuttes.

Es war streng untersagt, etwas auf-zu-heben oder mitzunehmen, ganz gleich welcher Art. Am 1. Pfingstfeiertag polterten die Umarmen von Teilen der Orgel mit dem Schutt auf die Wagen. Die Orgelpfeifen hatte man vorher entfernt. Die Klaviatur ^{Spätrömisches} stand an der Universitätstreppe, nach acht Tagen nur noch Trümmer. Am Nachmittag polterte ein grosses Eisenbeschlagenes Holzfahrad zum Trümmerhaufen herunter, handgeschmiedete Nägel, an der Seite einer Walze, sicher eine alte Seilwinde.

Am 2. Feiertag kam die Trümmer der schönen Denkmale der Nordwand des Chor's zum Vorschein, Umarmen von Holz und Eisen, zum Teil handgeschmiedete Gitter. Der Bagger mit jedem Hup eine Tonne auf die Lastwagen. ^{Am} Nachmittage wurde eine Craft aufgerissen, ein Mann im schwarzen Falar lag drin, in 10 Minuten aus dem Fenster von der Empore geworfen. Selbst gesehen H.

war alles im Schutt verschwunden. An der Ostseite der Kirche, kam ein ca. 75 + 50 cm grosser Bleisarg zum Vorschein. Die Seite ist aufgerissen, obwohl das Blei 1cm stark ist; in einem darin befindlichen Holzkasten, lagen etwa 5 Beih- und Armknochen, sicher eine Überführung. Aus den Gräbern unter der Kirche kommen immer wieder menschliche Knochen und Schädel zum Vorschein. Es darf nichts angefasst werden, alles wandert auf die Schuttantons. Die Fahrt geht in Richtung Probstheida, in eine, von der Polizei streng abgesperrte Sandgrube, wo alles abgekippt wird.

Man kommt immer mehr Teile, der in der Kirche befindlichen, Grabdenkmale den Schutthang herab gepoltart, da die Bagger schon ziemlich tief in der Erde stehen.

Es ist nicht möglich, auch nur einen der schönen handgestrichenen, teils bemalten Mauersteine, aufzuheben, sofort ist Polizei zur Stelle.

In Laufe der Tage habe ich mir die Räume der Universität angesehen; aus dem Hörsaal, wo wir so oft Vorträge über Frühgeschichte hörten, war nur ein Teil der Sitze und Pulte herausgenommen worden.

Sobald Gelegenheit ist, schrauben sich die Lastwagenfahrer alles brauchbare an Wasserhähnen, Rosungen u.s.w. ab, da ja das Gebäude auch bald gesprengt wird.

In der grossen Halle, steht noch links Karl Seiffner's Denkmal des letzten sächsischen König's als Rektor, auf weissen Marmor, etwa 2 mtr. hoch.

Am Tage vor der Sprengung hat man ihm noch den Kopf abgeschlagen. Ihm gegenüber die Denksäule aus schwarzen Marmor und Granit für die 1870 - 71 gefallenen Studenten. In der Mitte das Kriegerdenkmal aus dem ersten Weltkrieg, ein Steinblock, in dem etwa Tausendneunhundertfünfunddreissig Namen der gefallenen Studenten eingemeisselt sind. Der darauf befindliche Löwe wurde ein Tag vor der Sprengung heraus geholt.

Mit einer Taschenlampe habe ich mir die vielen Gewölbe und Keller angesehen. Eine mit einer Eisentür verschlossenen Treppe führte nach der Kirche. Am Ende verestüttet, sieht man die Grundmauern des alten Klosters, Bruchstein gemauerte Hohlräume. In einem Keller Fächer ^{fragile} mit bemalten Glas und Bleiverglasungen, Teile von alten Fenstern, sicher der Frühzeit beim Umbau der Kirche,

abgebrochenen Kapellen.

In einem der Keller, Räder einer alten Kutsche, dazu ein grosser Kutschkoffer, mit Schnitzereien versehene Holzteile und Balken und geschnitzte Holzkonsolen, in einem anderen eine ca. metr. im Quadrat grosser Steinblock, darauf das Chursächs. Wappen mit allen Schilden, Helmen und Hüten.

Darauf vor der Kirche in einem Keller zwei grosse Bronzeplatten, auf einer stand etwas von Goethe, auf der anderen allegorische Figuren und die Jahreszahlen 1409 - 1909, sicherlich eine Stiftung aus Anlass der 500 Jahrfeier der Universität. In der Dunkelheit bei Taschenlampebeleuchtung schwer erkennbar. In einem glasüberdachten Raum lagen unzählige zerschlagene Gipsfiguren, in einer Kiste Marborteile eines römischen Kriegers.

Es war schwer etwas genaueres festzustellen, denn das Gebäude war abgesperrt und die Polizei machte mit Hundern begleitet Kontrollgänge, und in den unteren Häusern wurde durch Bohrungen die Sprengung vorbereitet.

Alles machte den Eindruck einer überstürzten Räumung, in vielen Zimmern standen noch die Schreibtische und Stühle der Professoren an einer Tür, mit dem Schild Prof. Brähler, in einem nach die Regale von englischer Literatur, nach Tagen ein wüster Bücherhaufen. In einem Keller Stösse sauber geordneter und beschrifteter Reproduktionen berühmter Gemälde.

Am 13. Juni 1958, 9.00 Uhr wurde auch dieses Gebäude gesprengt.

erlebt u. aufgezeichnet von Herrn

*Ralf Kraus - Pögel,
Marktleibero
Kirchallee*